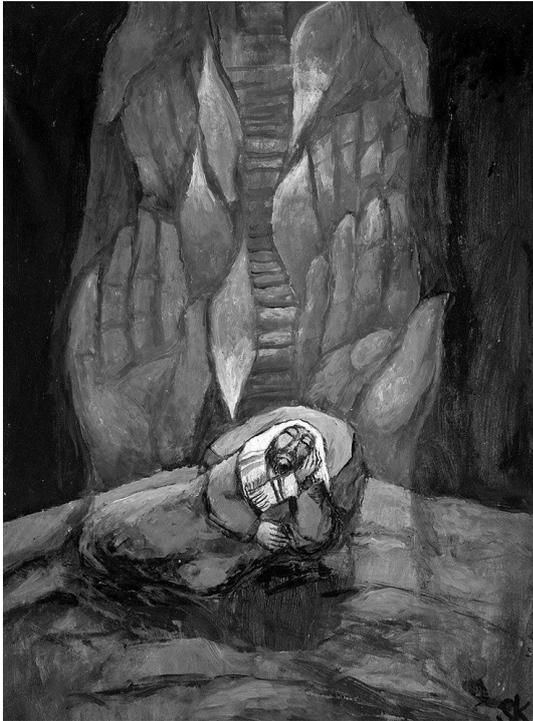


## Orte der Begegnung Gottes

Predigt zu 14. Trinitatis 1. Mose 28, 10-22



<sup>10</sup>Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran <sup>11</sup>und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. <sup>12</sup>Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. <sup>13</sup>Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. <sup>14</sup>Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. <sup>15</sup>Und **siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.**

<sup>16</sup>Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! <sup>17</sup>Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. <sup>18</sup>Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf <sup>19</sup>und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

<sup>20</sup>Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen <sup>21</sup>und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. <sup>22</sup>Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Jakob war ein kluger Mann und er wusste, was er wollte. Mit einem listigen Geschäft hatte er seinen Bruder das Erstgeburtsrecht gestohlen. Danach konnte er auch noch den Segen seines blinden Vaters erschleichen, indem er sich als den Bruder Esau vorgab. Und doch hatte Jakob sich verrechnet. Er hatte nicht mit der Wut und mit dem Hass seines Bruders, Esau, gerechnet. Deshalb musste er mit einer kleinen Habseligkeit, die seine Mutter für ihn eingepackt hatte, Hals über Kopf fliehen. Ausgelaucht und am Ende seiner Kräfte kommt er an einen einsamen Ort. Er hatte sich um das Erstgeburtsrecht gestritten, aber hatte am Ende alles verloren. Ohne Familie, ohne Eltern und ohne Vaterland liegt er sich schlafen. Das Einzige, was ihm zum Trost bleibt, ist ein Kopfkissen aus Stein. Das Erstaunliche bei dieser Geschichte ist, dass Jakob tatsächlich und ganz ohne Betrug und List von Gott persönlich als der Erzvater auserwählt wurde. Gott hatte der Rebekka schon lange vorher offenbart, dass der ältere Esau den jüngeren Jakob dienen würde. Und doch wollten die beiden diesen Segen mit eigenen Plänen nachhelfen. Das Ende der Geschichte war unerträgliche Hass und Trennung der beiden Brüder. Jakob musste fliehen, damit sein Bruder ihn nicht umbringen würde.

Viele von euch haben genau das erfahren, was Jakob erlebt hat. Ihr musstet eure Familie und eure Heimat verlassen. Manche von uns mussten das vor kurzem tun, bei anderen lag die Fluchterfahrung weit in der Vergangenheit und doch bleiben die Erinnerung erhalten. Die weiten Wege, die man zu

Fuß laufen musste. Auch die Erschöpfung, die so stark ist, dass man selbst auf einem harten Stein gut schlafen kann. Ich selbst musste nie von meiner Heimat oder von meinen Eltern fliehen. Dennoch kann auch ich gut verstehen, was es heißt zu fliehen. Denn die Erfahrung der Flucht haben wir auch in ganz andere Weise erlebt und erleben sie immer noch. Bei manchen ist es die Arbeit, die über den Hals gewachsen ist; bei den anderen ein Konflikt in der Familie. Es kann sogar sein, dass ich mich derart in meinen Gedanken verstrickt habe, dass ich überhaupt nicht mehr herauskommen kann und nur noch das Verlangen habe, einfach wegzulaufen. Und dennoch ist es unmöglich für uns Menschen einfach alles hinter uns zu lassen. Unsere Geschichte, unsere Gedanken und unsere Erfahrungen kommen immer als Gepäck mit uns. Und gerade diese Dinge, die wir aus der Vergangenheit mit uns nehmen, können den Schmerzen in der Fremde umso größer machen. Jakob auf seinem Steinkissen hatte die Erinnerung seines Bettes zu Hause noch sehr wohl im Kopf, auch die Liebe seiner Mutter und die Liebe seines Vaters. Selbst seinen Bruder, der ihm so feindlich geworden war, hat er vermisst und er hat darunter gelitten. So geht es einen jeden, der fern von der Heimat ist. Manche vermisst die leckere *Ghorme Sabze* Mahlzeit oder das Zusammensein mit den engsten Familienangehörigen. Aber diese Erfahrungen sind alle bloß Erinnerung. Die harte Wirklichkeit der Gegenwart in der Fremde ist umso schmerzlicher, wenn ich an die Vergangenheit denke. So musste auch Jakob gedacht haben, als er auf seinem Steinkissen schlief. Vielleicht ist er nicht nur aus Müdigkeit in einen Tiefschlaf versunken. Vielleicht auch wegen einer tiefen Depression. Aber in diesem Tiefschlaf sollte etwas ganz besonders passieren.

Denn die Geschichte, die uns heute in der Bibel begegnet, ist nicht nur eine normale Fluchtgeschichte, wie Viele von uns sie schon kennen. Die Geschichte ist in Wahrheit eine Begegnung mit Gott. In Vers 11 wird gleich drei mal wiederholt, dass Jakob an eine Stätte gekommen war. Im Verlauf der Geschichte wird deutlich, dass diese Stätte ist weil Jakob dort Gott begegnet hat. Und Gott hat das Land, worauf Jakob auf seine Flucht lag als Segensland für ihn und für seine Nachkommen bestimmt. Danach stand Jakob auf und sagte: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte!“ In der Antike war es tatsächlich so, dass man Gott an eine bestimmte Stätte gesucht hat. Die Griechen haben geglaubt, dass es ein Ort gibt, wo Himmel und Erde in Verbindung sind. Die Juden haben geglaubt, dass Jerusalem diese Stätte ist. Es gibt es aber auch heute, dass Menschen Gott an einen bestimmten Ort suchen. Ein Junge kam eines Tages genauso mit dieser Frage in die Kirche und hat gemeint, dass man Gott irgendwo unter einer Kirchenbank versteckt finden möge. Jakob hat die Engel Gottes gesehen hinauf und hinab fahren und hat deshalb den Stein, worauf er lag als Heiligtum erklärt. Im Neuen Testament bezieht sich Jesus auf genau diese Geschichte. In Johannesevangelium wird berichtet, dass Nathanael zu Jesus kam, worauf Jesus ihn als aufrichtigen Menschen lobt. Daraufhin bekennt sich Nathanael zu Jesus und sagt: „Du bist wahrlich der Sohn Gottes!“ Aufgrund dieses Bekenntnisses bezieht sich Jesus auf die Jakobs Geschichte und sagt: „Ihr werdet den Himmel offen sehen und den Menschen Menschen Sohn hinauf und hinabfahren sehen.“ Die Geschichte von der Jakobsleiter ist ein kleiner Hinweis, dass Gott tatsächlich auf unserer Welt zu finden ist. Sogar dann und vielleicht gerade dann, wenn einem der Vertrauter Boden von den Füßen weggerissen hat und irgendwo in der Fremde leben muss. Die Geschichte von der Jakobsleiter will uns zeigen, dass Gott da ist und für uns da ist. Durch Jesus Christus ist dieses BetEl oder Haus Gottes offenbart worden. Nicht an einem Ort sondern in einer Person. In Jesus Christus. Denn er hat es selbst gesagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“ Im Titel dieser Predigt sehen wir eine Darstellung unseres heutigen Predigttextes. Das Bild wurde von Sieger Köder gemalt und zeigt kuriose Weise statt Engel, die Hand Gottes, die hinauf und hinab führt. Damit wird deutlich, dass nicht nur Engel hinauf und hinabfahren, sondern Gott selbst steht mit seiner rechten Hand hinter dem Schicksal von Jakob. Mit diesem eindrucksvollen Bild wird deutlich, dass eine Leiter von einem kleinen Stein auf der Erde bis in den Himmel führt. Und ganz oben sitzt Gott selbst! Und hält alles unter seiner segnende Hand. Und Gott selbst spricht zu Jakob und sagt:

**„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe“**

Ihr Lieben, wir haben alle Fluchterfahrungen hinter uns. Von Familie und Heimat verlassen zu sein ist nur die eine Sache. Sich von Gott selbst verlassen zu fühlen, ist sicherlich das Schlimmste, das es geben kann. Und da schickt uns Gott immer wieder diese Leiter vom Himmel, die uns mit dem lebendigen Gott in Verbindung bringt. Meistens sind wir ganz ahnungslos von dieser Leiter. Und dennoch ist sie da! Und wir brauchen sie so dringend. Auch, wenn wir jetzt nicht auf der Flucht sind, unser ganzes Leben ist doch immer eine Flucht. Mit und ohne wissenschaftliche Erkenntnisse wird immer deutlicher, dass unsere Welt, wie wir sie kennen ein Haltbarkeitsdatum hat. Und gerade in dieser Situation, brauchen wir so dringend einen Blick für Gott und seine segnende Hand über unser Leben. Gott muss unsere blinden Augen öffnen und zeigen, dass es für uns weitergeht. Er muss uns zeigen, dass wir eine Zukunft haben. Diese Verbindung zu Gott ist ganz entscheidend wichtig! Dazu ein Bild: Als wir noch im Mutterleibe waren, waren wir ganz fest mit der Nabelschnur unserer Mutter verbunden. Durch diese Nabelschnur bekamen wir unser Essen. Keiner von uns hatte in der sicheren Umgebung des Mutterleibes eine Ahnung davon, wer diese Mutter war. Wir hatten nur die Nabelschnur, die uns mit der Mutter verbunden hat. Und dann, wie alle wissen, wird man bei der Geburt gewaltsam aus der Mutter gerissen und die Nabelschnur, an der wir uns so gewöhnt hatten, muss abgeschnitten werden. Ja, die Geburt eines Menschen ist eine ganz gewaltsame Flucht aus der Sicherheit des Mutterleibes, in eine grausame Welt hinein geboren zu werden. Aber Wunder über Wunder nach der Geburt gab es etwas Neues. Wir konnten in die Arme der Mutter fliehen. Wir konnten ihren Atem fühlen, ihre Haut riechen und anfassen. Und noch mehr: Wir konnten plötzlich selbständig atmen, essen und selbst leben. Und doch wird auch dieses Leben ein Ende haben müssen. Irgendwann wird die Hülle unseres Körpers, in dem wir leben, ebenso gewaltsam abgerissen werden, wie die Nabelschnur bei der Geburt. Für Gott ist auch dann nicht das Leben zu Ende! Er gibt uns eine Himmelsleiter, die uns mit Gott verbindet. Im Mutterleib hat die Nabelschnur uns mit der Mutter verbunden. Auf der Erde hat uns Gott mit Jesus verbunden. Auch, wenn wir ihn nicht sehen können, ist er bei uns. Ja, von unserem gebrochenen Leibe aus, können wir durch Jesus bis in den Himmel sehen! Gott hat Jakob eine solche Himmelsleiter gegeben. Und er gibt sie uns auch. Genau, wie die Nabelschnur unserer Mutter uns mit Nahrung und mit Leben in der Gebärmutter verbunden hat, so verbindet Gott den Leib unseres Herrn Jesus zu unserem Leben jetzt. Jesus selbst ist die Nabelschnur und die Himmelsleiter, die von diesem Leben ganz bis in die Ewigkeit reicht. Sein Tod und seine Auferstehung sind das, was unsere Augen öffnet und wir staunen dürfen, dass Gott auch in der tiefsten Not und auch dann, wenn unser Körper zusammenbricht bei uns ist. Denn die Verbindung, die Gott schafft, kann nie abgebrochen werden. Jakob stand des morgens auf und nannte den Ort, da er die Himmelsleiter sah, Bethel. Das heißt übersetzt: „Haus Gottes“ Oh wie dringend wir Menschen so ein Haus Gottes in unserem gebrochenen Leben brauchen. Dabei sollten wir nie vergessen: Ein Haus Gottes ist Haus Gottes, weil Gott da ist. Ohne Gott gibt es kein Haus Gottes. Wir brauchen keine heiligen Orte, wo diese und jene sagen: Hier ist Gott, oder da ist Gott! Nein, auch, wenn Gott überall gegenwärtig ist, offenbart er sich uns nur an der Stelle, wo Er es sagt! Nämlich durch Jesus und durch sein Wort! Wir brauchen ein Haus, wo Gott da ist! Wir brauchen ein Ort, wo Jesus mit seinen offenen Armen vor uns steht und uns das zusagt, was allein wichtig ist: „Hier bist du zu Hause!“ „Hier bin ich ganz für dich da“ Und diese Worte gelten für dich. Egal, ob du auf der Flucht bist, egal ob du gerade von deinem ganzen Leben weglaufen willst, oder egal ob du gerade deine letzten Atemzüge holst. Und ganz besonders dort, wo Menschen nicht mehr glauben, dass die Welt lange existieren wird, ...Gott ist dein zu Hause. Etwas Besseres gibt es nicht. Amen.